

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 46

Illustration: Kino
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

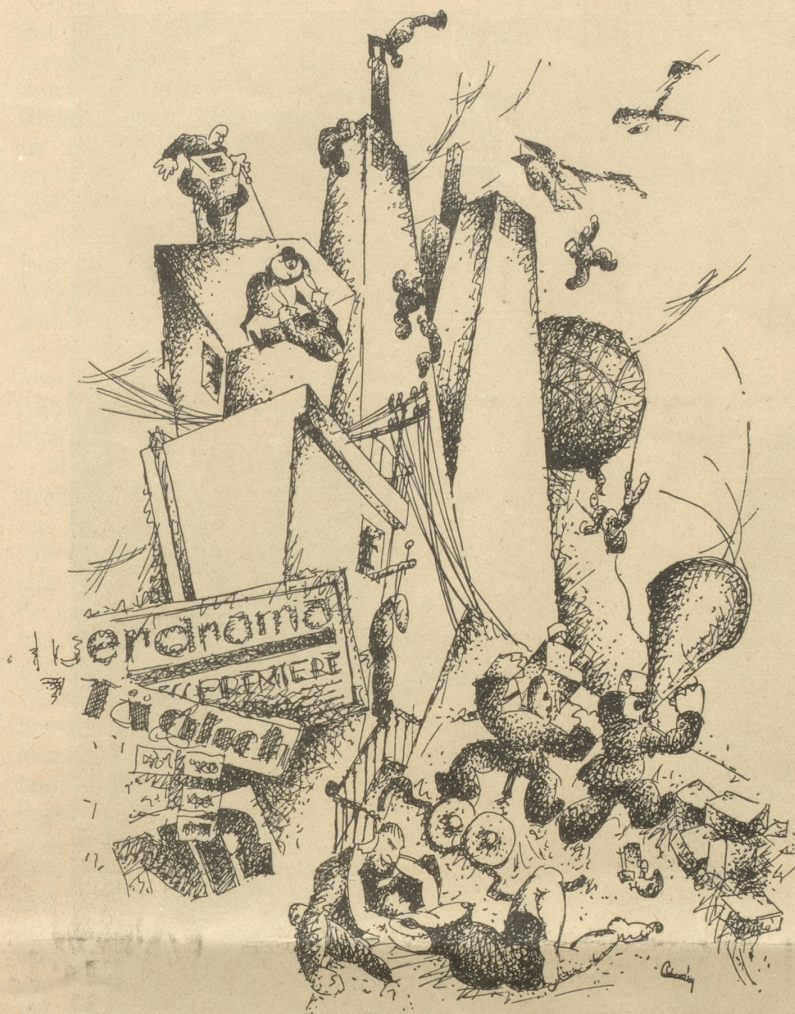
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jrgendwo in London, Newyork, Chile,
Zwischen Wolkenkratzern und Berliner Diele,
Interlaken, blutgetränkter Wüste,
Pernambuco, Riviera-Rüste,
Zwischen Kopenhagen — Rom, St. Peter:
Rollt der Film, viel hunderttausend Meter.

Laffos sausen um die Ecken,
Pferde springen über Hecken,
Gräben, Mauern, Häuser, Türme.
Plötzlich aus dem Mordsgestürme
Stürzt sich aus dem Aviator,
Jrgendwie ein Gladiator:
Fängt ein Seil, das in der Luft schwingt,
Wo ein Fräulein mit dem Tod ringt,
Das er dann durch Flammenmeere
Trägt und Indianerheere,
Die den wohlgezielten Schüssen
Hirn- und kopflos weichen müssen.
Schwingt sich in ein Auto ratternd,
Das dann pfäuchend, pustend, knatternd,
Ueber fünf-sechs Gletscherpalten
Raft, von sich'rer Hand gehalten.
Hält an einer Mordspelunken,
Und dann geht's an Telefunkten,
An den Vater Millionär,
Daß die Maid gerettet wär'.

Doch so einfach geht es nimmer,
Denn ein dickes Frauenzimmer,
Bis zum Bauch Dekolletasche,
Auch sonst mangelnde Kleidasche,
Ganz besonders um die Beene,
Kommt nun plötzlich auf die Szene.

Lockt mit Haschisch-Zigaretten,
Augenaufschlag, furchtbar netten,
Aprikosen auf dem Teller,
Setzt den Helden in den Keller.
Wasser fließt aus allen Räumen,
Heid kämpft mit den Wellenschäumen,
Doch die Maid, die er gerettet
Raft und schafft und murkst und spettet,
Schwimmt in Rosa-Badehosen
Ober in der Haut, der bloßen:
Unter Blitz und Donnerwetter
Rettet sie den Lebensretter.

Wenn die Jugend nun hat so gemisfert
Alles Böse, geht das Volk begeistert
Heim, befreit von allen Alltagsorgen,
Ruft sich zu: „Auf Wiedersehen Morgen!“
Und kein Mensch sich ob dem Ding
verwundert,
Denn wir sind im — Zwanzigsten
Jahrhundert.

Fränzchen

Heute fand die denkwürdige Bespre-
chung mit Luzifer und seinen Mitar-
beitern statt. Allem Anschein nach ist
die Hölle wenigstens technisch vollstän-
dig veraltet und überlastet, so daß sie
den steigenden Bedürfnissen nicht mehr
zu genügen vermag, und allen moder-
nen Anforderungen Hohn spricht.

Wir besprachen die zur Verfügung
stehenden Rohstoffe und einigten uns
bald auf das sogen. Zentralisations-
system, welches eine rationellere Orga-
nisation ermöglicht und zudem eine
bessere Uebersicht gibt. Luzifer zeigte
sich als gewandter, aber angenehmer
Geschäftsmann. Mit seinem silbernen
Eversharp überprüfte er meine Be-
rechnungen und machte sich Notizen,
zwischenhinein befahl er durchs Tele-
phon Akten, Pläne, Tabellen und Sta-
tistiken her. Ich fand je länger je
mehr, daß die Teufel ganz sympathische
Menschen sind. Die Verhandlungen
endeten mit einer zwangslosen Unter-
haltung, und nach Tisch erklärte ich
einem jungen Teufel meinen Rechen-
schieber.

Zum schwarzen Kaffee erschien eine
ganze Gesellschaft angesehener Herren,
Abteilungschefs, Betriebschefs, Ober-
ingenieure usw., die meisten in Gum-
mischuhen oder Zinken, mit dicken
Pelzmützen und wollenen Cachenez.
Das Gespräch kam auf die schauder-
haften klimatischen Verhältnisse, welche
in den letzten Jahren dadurch entstan-
den, daß alle Hitze auf die Hallen und
Göhlen der Verdammten konzentriert
werden mußte, so daß die Teufel selbst
erbärmlich frieren mußten. Die Folge
davon war ein erschreckendes Ueber-
handnehmen der Katarre, Lungen-
und Brustfellentzündungen, Gelenk-
rheumatismen und dergleichen. Mit
Tränen in den Augen erzählte Satan,
daß im letzten Winter allein über 80
der seinen gestorben seien. Und alle
nette, liebe Kerle.

Die gewaltige Ausdehnung des Be-
triebes, welcher fortwährend erneuert
wird, erschwert die Uebersichtlichkeit.
Die Anwesenden beklagten sich bitter
über das unheimliche Wachsen des Be-
amtenheeres, das seine Ansprüche auf
Titel, Beförderungen, Dienstalterge-
schenke und Pensionen immer fecker
vertritt. Ein Oberdirektionsadjunkt er-
zählte, daß wenn z. B. einer seiner
Beamten, der jahraus jahrein rote
Zettel fortieze, statt der roten grüne
fortieren müsse, derselbe sofort Ge-
haltsaufbesserung oder Beförderung
verlange.

Eine große und willkommene Ent-
lastung erfolgt dadurch, daß in neuerer
Zeit gut 75 Prozent aller Seelen der
Hölle von selber zulaufen, so daß nur
wenige mehr von den Teufeln geholt
werden müssen. Besonders an Sonn-
tagen und Festtagen kommen sie in
hellen Haufen, so daß in allen Abtei-
lungen Ueberzeit gearbeitet werden